

**Abonnement:**  
Für 6 Monate. . . 6\$000  
„ 3 Monate. . . 3\$000

**Anzeigen**  
werden billigst berechnet.  
Vorausbezahlung.

**Erscheint**  
wöchentlich zwei Mal:  
Mittwoch u. Sonnabend.

**Expedition:**  
Rua 25 de Março 101 A.

# Germania.

Deutsche Zeitung für Brasilien.

**Agenturen:**

Santos: Mathias Senger.  
Campinas: Martin Merbach.  
Rio Claro: F. Vollet.  
Piracicaba: B. Vollet.  
Rio de Janeiro: C. Müller,  
Rua do Hospicio N. 77.  
Taubaté: José Maximiano de  
Carvalho.  
Curitiba: Ad. Lindemann.  
Dona Francisca: L. Kühne.  
Porto Alegre: Gundlach & C.

## Zu unsere Leser!

Mit heutiger Nummer hat die „Germania“ ihren ersten Jahrgang, seit sie wieder Privatunternehmen geworden, zurückgelegt. Wir haben die Arbeit unter nicht sehr günstigen Verhältnissen aufgenommen, und die Schwierigkeiten, der „Germania“ einen festen Boden zu erobern, waren keine geringen. Wenn auch unsere Mittel und Kräfte sehr schwach sind, so haben es doch erster guter Wille und unverdrossene Thätigkeit vermocht, dem Blatte nicht nur die alten Leserkreise zu erhalten, sondern ihm noch viele neue Freunde zuzuführen.

Das abgelaufene Jahr war allerdings ein Jahr voller Mühe, Arbeit und bedeutender Opfer, wie es unter den obwaltenden Umständen ja auch kaum anders zu erwarten war. Mit Dank und Anerkennung müssen wir aber hierbei hervorheben, dass uns tüchtige Kräfte in uneigennützigster Weise stets treu zur Seite standen und die schwierige Aufgabe uns zu lösen halfen. Wir können nicht umhin, hier den Namen des Hrn. Ernst Heineke zu nennen, der uns im Laufe des Jahres so oft und fast regelmässig mit Artikeln unterstützte und der für die Entwicklung der „Germania“ unstreitig mit das Meiste gethan. Wenn sich derselbe in letzter Zeit wegen Kränklichkeit und anderer Umstände leider veranlasst sah, zurückzutreten, so glauben wir doch neben den aufrichtigsten Wünschen für seine baldige Wiederherstellung auch die Hoffnung aussprechen zu dürfen, dass er später, wenn es seine Umstände gestatten, auch unserm Blatte seine Unterstützung wieder zuwenden werde. Ferner müssen wir noch verschiedene Freunde und Korrespondenten, in und anserhalb dieser Provinz, erwähnen, deren geschätzte Namen wir hier nicht speziell anführen wollen, welche indess vielen unserer Leser bekannt sind. Dieselben haben uns sehr oft mit ihren weithinigen Beiträgen erfreut und auch für die Zukunft ihre thätige Mithilfe zugesagt. Unsere Leser können sich versichert halten, dass die Richtung des Blattes die selbe bleiben, und die Reichhaltigkeit desselben keine Einbusse erleiden, sondern sich verbessern und erweitern wird.

Gleichzeitig als Antwort auf verschiedene an uns gelangte Anfragen theilen wir noch mit, dass wir mit einer der hervorragendsten Verlagshandlungen in Deutschland, der des Hru. Schönlein in

Stuttgart, uns in Verbindung gesetzt haben, welche uns von Neujahr ab ein reichhaltiges, mit schönen Illustrationen ausgestattetes Unterhaltungsblatt als Sonntagsbeilage zur Germania liefern wird. Die genannte Buchhandlung, deren Ruf in Bezug auf illustrierte Unterhaltungsliteratur (wie „Buch für Alle“, „Illustrierte Chronik der Zeit“ u. s. w. beweisen) und andere Bücherwerke über die ganze Welt verbreitet ist, verfügt über die gediegensten Kräfte, und dürfen wir mit Sicherheit etwas Vortreffliches erwarten. Wir rechnen, dass in circa 14 Tagen das Unterhaltungsblatt eintreffen wird. Wir werden durch diese Beilage in der „Germania“ mehr Raum gewinnen für politische und andere Nachrichten, welche in letzter Zeit wegen Raumangel eine nur spärliche Aufnahme finden konnten.

Die bisher verfolgte Norm, stets frei und ohne Rücksicht auf Persönlichkeiten und falsche Convenienzen die Wahrheit zu bekennen, selbst wenn sie bisweilen weniger angenehm berührt, wird uns auch ferner leiten, und die völlige Unabhängigkeit des Blattes gewissenhaft gewahrt bleiben.

Und so empfehlen wir die „Germania“ dem Wohlwollen des deutschen Publikums, mit der Bitte, hinsichtlich der noch vorhandenen Mängel derselben Nachsicht zu üben und etwaige Wünsche und Verbesserungsvorschläge, welche so viel in unseren Kräften steht berücksichtigt werden sollen, uns mittheilen zu wollen.

Wir nehmen hier noch Gelegenheit, den verehrlichen Zeitungs-Redaktionen, welche uns in freundlichster Weise Tausch-Exemplare gewährten, unsern verbindlichsten Dank abzustatten und sie zu bitten, auch für die Zukunft der „Germania“ ihr Wohlwollen bewahren und uns mit Tauschblättern beehren zu wollen. Es sind dies die folgenden Journale: „Provincia de S. Paulo“, „Correio Paulistano“, „Gazeta do Povo“, „Diário da Manhã“, „Monitor Catholico“, „Corriere d'Italia“ etc.; „Gazeta de Campinas“, „Diário de Santos“, „O Globo“, „Revista Illustrada“, „Rio News“, „O Industrial“, „O Norte de S. Paulo“, „Gazeta de Uberaba“, „Livro do Povo“, „O Itatiba“ etc.; ferner „Frankfurter Ztg.“, „Weser-Zeitung“; unsere deutsch-brasilianischen Kollegen: „Allg. D. Ztg.“, „Deutsche Ztg.“ von Porto Alegre, „Deutsche Presse“ von Pelotas, „Deutsche Post“ von S. Leopoldo, „Der Pionier“ von Curitiba, „Kolonie-Zeitung“ von Dona Francisca und die

„Blumenauer Zeitung“; „Deutsche Zeitung“ von Montevideo, „Argentin. Wochenblatt“ von Buenos Aires, „Argentinischer Bot“ von Santa Fé, „Deutsche Nachrichten“ von Valparaiso.

Allen Gut Heil für's Neue Jahr!

Die Red. d. „Germania“.

## Die neue Epoche für die deutsche Einwanderung in Brasilien.

XVII.

In „Handel und Wandel“ N. 16 unternimmt der Hr. R., zu beweisen, „dass die generöse Absicht des Central-Vereins, neben all' dem Uebrigen, auch den deutschen Exporthandel zu heben, rein aus der Luft gegriffen ist“, (Generöse Absichten schweben also in der Luft?)

Wenn wir in diesem 16. Abschnitt etwas bewundern, so ist es die Arroganz, mit welcher Hr. R. seine flunkernde Recension über das im Central-Verein Gesagte und Behandelte seinen deutschen Lesern, die ja auch die Zeitungen Deutschlands lesen, vorzulegen wagt. Ein solcher Wortschwalg gegenüber den gediegenen, instruktiven Reden, die auf dem Berliner Kongress gehalten wurden, ist unter der Würde. Wir übergehen daher auch alles Uebrige und greifen nur herans, was die Sache interessirt.

Der Hr. R. sagt: „Andererseits agitirt man für Südbrasilien und entdeckt namentlich in der Provinz Rio Grande den Endpunkt, von welchem aus deutsches Leben nach Deutschland in vollster Reciprocität zurückströmen müsse, indem es — was in den Vereinigten Staaten nicht der Fall ist — der heimathlichen Industrie neue Abzugskanäle erschliesse. Warum nun aber, für seine individuellen Bedürfnisse, der Teuto-Brasilianer patriotischer gesinnt sein sollte, als der Teuto-Amerikaner — das wisse Hr. R. sich nicht zu erklären.“

Der Hr. R. gibt sich hier ein trauriges Zeugniß für sein Begriffsvermögen und seine Kenntnisse der Verhältnisse Brasiliens und Nordamerika's. Nordamerika hat bereits seine eigene hochentwickelte Industrie. Der deutsche Einwanderer findet dort Alles vor, was er an Bedürfnissen irgend welcher Art nöthig haben könnte. Die Landesindustrie liefert ihm Alles ebenso gut und ebenso billig oder billiger, als er sich diese Dinge vom

## FEUILLETON.

### Zurückgekehrt.

(Fortsetzung.)

Hans sah liebevoll in die thränenfeuchten Augen der Seinen, dann fragte er ohne Groll im Ton seiner Stimme, aber, wie es schien, allen Interesses voll:

„Hat man den Mann gefasst, der — nun, Ihr wisst ja.“

„Bis jetzt noch nicht, obgleich sich unsere Amtsbehörde alle Mühe gibt,“ versetzte der Vater.

„Nun, das ist gut!“ entgegnete Hans still, wie zu sich selbst redend.

„Das ist gut?“ wiederholte erstaunt der Vater. „Ich hoffe, der Verruchte soll der irdischen Gerechtigkeit nicht entinnen. Telegramme sind bereits an die Polizeiamter von Hamburg, Lübeck und Kiel abgegangen; wie sein böser Geist folgt ihm der Steckbrief und —“

Haus wehrte, das Haupt schüttelnd, ab.

„Wisst Ihr, wer der Verbrecher war?“

„Du weisst es? . . . Sie wissen? . . .“ fragte überrascht der Vater und Wallberg zugleich.

Hans nickte, und über seine Züge glitt ein trauriges Lächeln.

„Es war Jenkins,“ sagte er dann, „Geoffrey Jenkins von Tallahassee — der Amerikaner, der Dir nicht Rede stehen wollte, Vater.“

Er neigte tief das Haupt. Die Andere waren stumm vor Entsetzen und Erstaunen.

„Ja,“ fuhr er in müdem Tone fort, wie ein einschlafendes Kind, „Gott der ewige ist wunderbar in seinen Fügungen, aber allezeit gerecht.“

Ich hab' es längst gewusst, hab's nur nicht zugeben wollen.“

Er schwieg. Eine bange Stille herrschte im Zimmer. Plötzlich erhob er den Kopf, die alte Energie glänzte wieder in seinem Auge. — Die Kerze seines Lebens war niedergebrannt, hart war sie vor dem Verlöschen, noch einmal leuchtete sie in überraschend blendendem Glanze auf.

„Vater,“ bat er, „hole die Mutter, und Sie, Doktor, bringen Sie Ihre Braut herein — Sie gewähren die Bitte einem Sterbenden, nicht wahr?“

„Sie sind kein Sterbender,“ wollte der Doktor, sich erhebend, erwidern, aber in der Erregung hatte er nicht an sein Bein gedacht, und mit einem Schmerzenssenfzer sank er in seinen Stuhl zurück.

Der alte Richter ging darauf hinaus und holte die Mutter und Louise. Die Mutter kam mit schnellen Schritten und angsterfüllten Blicken, Wallberg's Braut zögernd, nur einmal streifte ihr schönes Auge schau das Krankenlager.

„Es soll keine Theaterscene werden,“ sagte Hans, aber es lag nichts von dem ihm sonst wohl eigenen Hohne in seiner Ausdrucksweise; „ich hatte nie Talent zum Komödianten. Aber was ich noch kurz vor meinem Ende zu sagen habe, das müsst Ihr Alle hören, ich kann Euch nicht davon entbinden. Nicht richten sollt Ihr mich, dazu eracht' ich Euch nicht kompetent, aber wissen sollt Ihr, was wahr ist. Des Räthsel's Lösung sollt Ihr haben. Rücken Sie mir die Kissen ein wenig höher, Doktor — so — so ist's recht. Dank, Freund, und nun hört zu und unterbrecht mich nicht, denn das Reden wird mir sauer und ich sehne mich nach Ruhe.“

Die Mutter begann bitterlich zu weinen, der

Vater beruhigte sie. „Lass Alte,“ sagte er, „wir bedürfen Alle der Fassung.“

Sie liess sich wie gebrochen auf einen Stuhl nieder und stützte das bleiche Haupt mit den thränenrothen Augen in die Hand. *Mater dolorosa!*

„Ich will kurz sein,“ begann Hans. „Der Fluch, der mich fünfzehn Jahre lang durch's Leben gehetzt hat, trotzdem ich Geld und Gut gewann, und der, sich an meine Sohlen heftend, mich auch über Eure Schwelle geleitet hat, von ihm sollt Ihr Kunde haben. Zählte ich zu den Verbrechern, so sollt Ihr wissen, dass ich kein gemeiner war. Geirrt und gefehlt hab' ich im grossen Streit und Widerstreit des Lebens wie selten Einer, doch hab' ich nicht gelernt, mich zu verachten. Nun stell' ich bald vor Gott, der soll mich richten — doch kein kurzsichtiger Mensch. Zur Sache denn!“

Er holte tief Athem, während sich sein Gesicht in mächtigem Schmerze verzerrte; — Wallberg fühlte sich berufen, ihm einige verweisende Worte zu sagen.

Hans lächelte ihm schmerzlich zu und reichte ihm wieder die Hand; elektrisch durchzuckte es den Arzt.

„Ihr wisst,“ fuhr Hans fort, „dass ich mich damals in New-Orleans mit diesem Jenkins verband, um mein Glück zu machen. Unreife Burschen waren wir beide und unser Plan war Tollheit, aber er glückte just so, wie dem weisen Forscher nach jahrelangem bedächtigen Mühen der Preis seines Fleisses in Scherben geht, weil der Zufall ihm einen gar zu tölpelhaften Schabernack spielte. Ich hab' Euch erzählt, wie wir in Louisiana, gelegentlich der Deichbrüche, reichliche Arbeit und reichlichen Verdienst fanden, und als wir das Silber im Sack hatten und eine Strecke weit fort-

Auslande beschaffen könnte, denn dazu hat Nordamerika den Schutzzoll. In Brasilien indess findet das Gegentheil statt. Es existirt, so zu sagen, noch gar keine Industrie und alle fabricirte Waare wird vom Auslande bezogen. Der deutsche Einwanderer in Brasilien hängt von unzähligen Bedürfnissen ab, die vom Auslande kommen, und gewöhnt an deutsche Art, wird er den Industrieerzeugnissen der Heimat, die denen anderer Länder an Güte und im Preise nicht nachstehen, entschieden den Vorzug geben. Dies ist so natürlich, dass es gar nicht fraglich erscheint. Jemehr deutsche Auswanderer sich also Brasilien als neue Heimat wählen, und noch mehr so, je systematischer ihre Ansiedelung, in Bezug auf Zusammenhang hier, und im Verbande mit Deutschland stattfindet, desto grössere Ausdehnung werden auch die Absätze der deutschen Industrie an die hiesigen Kolonien nehmen. Es ist auch kein Grund vorhanden, noch anzunehmen, dass die Nachkommen sich vom Systeme ihrer Vorfahren, in kommerzieller Hinsicht, entfernen sollten, um so weniger, wenn ein beständiger Zustrom von frischen Elementen aus der alten Heimat die Sympathien für diese wach erhält. Dieser ununterbrochene frische Zustrom kann sich aber durch Jahrhunderte fortsetzen und immer noch werden neue Arbeitskräfte verlangt werden. (Siehe „Handel und Wandel“ I.) — Die Absichten und Bestrebungen des Central-Vereins beruhen also auf sehr natürlicher und solider Basis und haben nichts gemein mit den aus der Luft gegriffenen sophistischen Duffeleien des Hrn. R. der „Allg. D. Ztg.“

November 1881.

X.

### Rundschaun.

— Auf dem Etat des Reichs-Schatzamtens für 1882/83 befindet sich unter andern Posten auch für den Bau eines Kaiserpalastes in Strassburg als erste Rate 71,200 Mark. Hinsichtlich dieses in Antrag gebrachten Baues ist dem Etat eine Denkschrift beigelegt, in welcher erklärt ist, „dass bei der mehrfachen Anwesenheit des Kaisers in Strassburg sich als ein erheblicher Uebelstand fühlbar gemacht habe, dass zur Aufnahme des Kaisers und seines Gefolges geeignete Räumlichkeiten dort nicht vorhanden sind. Als Absteigequartier konnten nur einige Räume im Bezirks-Präsidialgebäude benutzt werden, welches jetzt als Dienstwohnung für den kaiserlichen Statthalter gemiethet ist. Für die Kaiserin konnten überhaupt geeignete Räumlichkeiten nicht gestellt werden. Es ist das Bedürfniss der Beschaffung eines zur Aufnahme der Majestäten geeigneten Gebäudes in Strassburg unabweisbar. Die Kosten desselben werden aus Mitteln des Reichs zu bestreiten sein. Denn es entspricht vor Allem dem politischen Interesse des Reichs, dass durch Herstellung eines angemessenen Residenzgebäudes in Strassburg dem Kaiser der Aufenthalt in der wiedergewonnenen Westmark des Reichs möglich gemacht werde. Durch Erbauung eines solchen in Strassburg würde der Bevölkerung des Reichslandes „ein deutliches und dauerndes Zeichen der unwiderruflichen Zu-

sammengehörigkeit Elsass-Lothringens mit Deutschland“ vor Augen gestellt werden. Seit Errichtung des Reiches hat dasselbe die Aufrechterhaltung seiner Würde nach Aussen durch Erbauung von eigenen Gebäuden für die kaiserlichen Botschaften im Auslande dokumentirt, um wie viel mehr erfordert es diese Würde, dass es für eine Wohnstätte für das Oberhaupt des Reichs in der Hauptstadt des Reichslandes Sorge trägt. Die Kosten sind folgendermassen veranschlagt: 1. Bauplatz für das Palais, Stallungen, Remisen und Garten 531,385 M., dazu an Beiträgen für die Strassenanlagen 127,588 M. 2. Für den Bau des Palais bei einer Frontlänge von 96 Meter, einer Tiefe von 36 Meter und einer durchschnittlichen Höhe von 18 Meter 2,000,000 Mark, im Ganzen also 2,660,000 M. Nach von der Stadt Strassburg gestellten Bedingungen ist die Kaufsumme für das Terrain in zehn gleichen zinsfreien Terminen zu zahlen. Hiernach beträgt die erste Jahresrate für das Terrain 53,198 M. 50 Pf.; dazu für Ausarbeitung der Baupläne und zur Abrundung 18,001 M. 50 Pf., also 71,200 Mark.“

— In Frankreich und Italien haben verschiedene Auslassungen der deutschen offiziellen Presse, namentlich soweit sie die Beziehungen zum päpstlichen Stuhl betreffen, eine gewisse Aufregung hervorgerufen. Das aus Regierungskreisen inspirirte Berliner Journal „Die Post“ erklärte kürzlich, es sei nothwendig, an die katholischen Fürsten Europas das Verlangen zu stellen, die Unabhängigkeit und Uuverletzlichkeit des Pontificium aufrechtzuhalten und zu garantiren. Diese Bemerkung wird in mannichfacher Weise kommentirt und man schreibt dieselbe fast durchgängig nur der Absicht Bismarcks zu, die Ultramontanen in sein Gefolge zu ziehen. Es lässt sich doch gewiss schwerlich annehmen, dass der Reichskanzler zu Gunsten der päpstlichen Gewalt oder gar der Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes zu interveniren sich geneigt fühlen könnte.

— In Dalmatien, im Distrikt Cattaro, ist bei Vornahme der Militär-Rekrutirung ein erster Volksaufstand ausgebrochen, der bedeutenden Umfang angenommen hat. Die Bewohner ganzer Gemeinden haben die Waffen ergriffen und sich den österreichischen Behörden widersetzt. Die Anführer, welche eine ziemliche Anzahl Banden von 150—300 Mann gebildet haben, sind durch Bewohner von Montenegro und der Herzegowina verstärkt worden, haben sich an verschiedenen Orten festgesetzt und gegen einen Angriff gerüstet. Der General Javanovich, als der neue Civil- und Militär-Gouverneur, hat sich mit Truppenverstärkungen nach Cattaro begeben, um die Autorität der österreichischen Behörden wieder herzustellen.

— Ein Wiener Telegramm an den „Standard“ in London meldet, Russland habe Italien kürzlich eine Allianz gegen Oesterreich angeboten, und Italien habe dieselbe auch angenommen. Fürst Bismarck habe hierauf die österreichische Regierung von diesem Faktum in Kenntniss gesetzt und Italien seine Politik wieder geändert. Der italienische Gesandte in Wien, Graf Robillant, brachte nun die Zusammenkunft seines Monarchen mit dem

Kaiser von Oesterreich zu Stande, bei welcher Gelegenheit die italienischen Minister Oesterreich den Vorschlag machten, gegen Ueberlassung von Trient an Italien der österr. Regierung volle Freiheit ihrer Aktion im Orient zu lassen. Die österr. Minister Andrassy und Graf Kalley gingen natürlich nicht darauf ein.

— Die Munizipalräthe der französischen Departements, in welchen am 8. Januar Senatorenwahlen stattfinden sollen, haben bereits ihre Delegirten gewählt. In Paris wurde Victor Hugo hierzu ansersehen, aus den Departements waren die Resultate noch nicht bekannt. — Die Gruppe der zur republikanischen Union gehörenden Senatoren hat sich zu Gunsten der Verfassungsrevision ausgesprochen. — Im Kultusministerium wird ein Projekt vorbereitet, welches die Beziehungen zwischen Kirche und Staat regeln soll. Obgleich dasselbe auf dem Konkordat basirt, werden doch alle Gesetze und Dekrete von 1802, welche die Privilegien der Kirche erhöhten, ausser Kraft gesetzt. Das Marineministerium hat eine Kommission ernannt, welche den Zustand der Küstenvertheidigung untersuchen soll.

— In den Vereinigten Staaten ist eine Kommission von Fachmännern gebildet worden, um den gegenwärtigen Zustand der Kriegsflotte zu untersuchen, und einen Plan zur Erbauung einer vollständig neuen, allen Erfordernissen der Neuzeit und einer Macht wie die der Vereinigten Staaten entsprechenden Flotte zu entwerfen. Die jetzige Flotte gilt als vollständig unbrauchbar für den aktiven Dienst.

### Notizen.

Das **brasilianische Civilgesetzbuch** wird einer Revision unterworfen und sollen die diesbezüglichen Arbeiten demnächst in Angriff genommen werden.

**Neues Etablissement.** Wie wir hören, wird das rühmlichst bekannte photographische Etablissement von Albert Heutschel & C. in Rio eine Filiale in hiesiger Stadt, Rua Direita N. 1, Sobrado, errichten. Dasselbe wird mit allem Luxus und den Erfordernissen einer solchen Anstalt ersten Ranges ausgerüstet sein und in Kürze eröffnet werden.

**Besuch.** Wir erfahren soeben, dass der evangelische Pastor der deutschen Gemeinde zu Rio, Hr. Dr. Gruel, auf einer Erholungsreise begriffen, hier angekommen ist und im Grossen Hotel für einige Tage verweilen wird. Wir rufen ihm ein herzliches Willkommen zu.

**Immigranten.** Mit dem Dampfer „America“ kamen gestern 460 Einwanderer verschiedener Nationalitäten von Rio über Santos hier an.

Die **Telephon-Compagnie** in Rio beabsichtigt, auch in S. Paulo und in Santos telephonische Leitungen zu errichten.

**Der Schaden** der alten Alfandega-Brücke in Santos wurde vom Fiskal und einer ernaunten Kommission, bestehend aus dem Kommandant des Dampfers S. José, Herrn Ed. A. D. da Luz und Agostinho José Rodrigues, auf 10 Contos geschätzt.

gezogen waren, darüber uneins wurden, auf welche Art wir nun aus dem erarbeiteten kleinen Kapital ein grosses Vermögen machen könnten. — Jenkins taugte nie viel! er stammte von schlechten Eltern und kannte nicht Zucht noch Sitte. Er war schon frühe tückisch, unreell, lügenhaft und liederlich; kurzum: moralisch verkommen. Aber ich beobachtete alle diese Eigenschaften damals nicht mit klaren Augen — ich hab' Euch gelegentlich erzählt, wie's zu jener Zeit in mir und um mich aussah; — und da musste mir, wollte ich consequent bleiben, auch schon dieser Kamerad recht sein. Ich war ja ein Abenteurer und der darf nicht wählerisch sein.

„Jenkins wollte nach New-Orleans zurück, mein Sinn stand nach New-York. Er suchte mich zu überreden, ich ihn — denn ich hatte mich an ihn gewöhnt. Nun hätte ich ihm wohl nachgegeben, wenn ich nicht gewusst hätte, dass ihn in der Hauptsache nur die Sehnsucht nach einer leichtfertigen Farbigen trieb, die er in der Mississippi-Stadt kennen gelernt hatte und mit der einen Theil des leichtverdienten Geldes durchzubringen, ihm über die Massen verlockend erschien; wenn schon er ganz andere, ernstere Motive vorschützte. Da es zu keiner Einigung zwischen uns kommen wollte, so beschlossen wir denn endlich, uns zu trennen. Eine Nacht noch hatten wir mit einander zu verleben, dann wollte der Eine gen Süden, der Andere gen Norden ziehen.“

„Wir verlebten diese Nacht in einem halbverfallenen Holzbau — eine Art von Blockhaus — „Schuppen“ würde man ein solches Ding hier zu Lande nennen. Wir hatten hier früher, als wir noch stromaufwärts arbeiteten, unsere Arbeits-

geräthe untergebracht und wohl auch soust nächtlicher Ruhe gepflogen, wie es gerade kam.“

Hans hielt einen Augenblick inne, um dann, wie in Schwärmerei, fortzufahren:

„Ich erinnere mich jener Nacht uoch sehr wohl — sie war eine der schönsten, die ich je erlebt. Golden stand der Mond am Himmel, der seinen Baldachin wie ein Gezelt von zartblauer Seide über die, vor üppiger Lust leise fiebernde Erde gespannt hatte, und ergoss sein Licht über die still am Horizont stehenden Palmenwälder und die reichen Zuckerrohr-, Reis- und Baumwollenplantagen. Fern rauschte der Mississippi und trieb sein Wasser dem Golfe zu; auch Wohlgerüche aller Art sättigten die zauberische Luft, durch welche die Rosengeister des Glücks und ewiger Freude dahinzugaukeln schienen. Es war eine Nacht des Friedeus und nicht des Haders und des Mordes — und doch — ich mordete in jener Nacht.“

„Hans!“ schrie die Mutter auf.

Die Mädchen hatten sich fest aneinandergedrängt; die Männer sassèn ernst und schweigend.

„Lange hatte ich noch am Thürpfosten gelehnt und den unaussprechlichen Zauber dieser herrlichen Nacht auf mich wirken lassen — und an Euch hatte ich gedacht, liebe Eltern — da rief mich die rauhe Stimme meines Gefährten, der sich mittlerweile seine Lagerstätte bereitet, in's Innere des Holzbaues. „Was willst Du?“ fragte ich. — „Abrechnen mit Dir, die Zeit drängt — ich will schlafen gehen, und mit Sonnenaufgang fort,“ sagte er. — „Mit mir abrechnen?“ wiederholte ich verwundert; „Du hast, was Dein ist, was willst Du mehr?“ — Ihr müsst wissen, ich hatte während unserer gemeinschaftlichen Arbeit die Kasse

geführt, die Arbeitslöhne in Empfang genommen und mich je nach Gelegenheit oder gegenseitigen Wunsch mit Jenkins verrechnet. Dass ich ihn nie um einen Cent betrogen, das glaubt Ihr mir?“

Der Vater neigte das Haupt, wie zur Bestätigung.

„Ein höhnisches Lachen“, fuhr Hans fort, „erscholl aus seinem Munde, als ich ihm geantwortet. „Was lachst Du?“ fragte ich, und der Zorn stieg mir in den Kopf. „Glaubst Du, ich hätte Dich betrogen?“ — Er sagte nichts; er lächelte böse vor sich hin und kramte zwischen allerlei Papieren. — „Was sollen Deine Papiere?“ rief ich hitziger. „Antwort', Bursch! Glaubst Du, weil ich ein Deutscher bin, müsse ich ein Betrüger sein? Lange hab' ich's am Gestade fremder Gewässer schweigend erduldet, den deutschen Namen und deutsche Art missachtet zu sehen; — Du aber sollst mich nicht schmähen, den ehrlichen Sohn eines ehrlichen Vaters! — Nimm Dein Wort zurück — sag', Du willst nicht mit mir abrechnen, Jenkins — oder —“ und da ergriff ich den Stiel einer Handspate, die zu meinem Geräth gehörte — aber noch zog ich sie nicht aus der Ecke, in der sie stand, hervor. „Ich bitt' Dich, Jenkins,“ wiederholte ich, bis zur Raserei erhitzt, „sag' mir, dass Du mich für keinen Betrüger hältst!“

„Um Gottes willen,“ fuhr der Arzt angstvoll in die leidenschaftliche Erzählung Hansens hinein, „wenn Sie so weiter reden, so ist's Ihr Tod.“ Beschwichtigend legte er seine Hand auf den Arm des fieberhaft Erglühenden, der Todesnoth und Qual überwunden zu haben schien.

(Fortsetzung folgt.)

—••••—

**Englische Bahn.** Die Direktion macht bekannt, dass vom 1. Januar ab die Frachtzahlungen auf dieser Bahn auch mittelst Cheques auf die Filialen der English Bank of Rio, New London, Banco do Brazil und Banco Mercantil bewirkt werden können, unter der Bedingung, dass diese Cheques das erforderliche Visa des betreffenden Bank-Gerenten tragen.

**Gazeta de Cananéa.** Wir erhielten N. 7 des unter diesem Titel in dem Hafenstädtchen Cananéa erscheinenden Wochen-Zeitung. Einem darin enthaltenen Leitartikel, betitelt „Die Barra von Cananéa“, entnehmen wir, dass dort vor Kurzem ein neuer Schiffskanal, in der Richtung von NNO. gelegen, an der Barra entdeckt wurde, welcher bedeutend tiefer als der bisher benutzte ist und Schiffen bis zu 12 Fuss Tiefgang die Einfahrt gestattet. Bei der allmäligen Versandung des alten Kanals dürfte diese neue Entdeckung von grossem Werthe sein.

Wir danken der geehrten Kollegin für den uns abgestatteten Besuch.

**Blumenau.** Die „Bl. Ztg.“ berichtet: Dank den unwahren Berichten des Chefs der Kommission an die Präsidentsur ist gestern (21. Dez.) das erste Blut geflossen. Herr Antunes hatte telegraphirt, 800 bewaffnete Kolonisten bedrohen die Kommission und in Folge dieses Angstschreies kam eine Abtheilung von 20 Soldaten unter dem Befehle eines Oberleutnants, um gemeinschaftlich mit der Polizeibehörde und dem genannten Chef dieser Kolonie an der Warnow Ruhe und Ordnung zu erhalten. — Die Ruhe war nach dem kurzen stattgehabten Krawall in keiner Weise gestört worden und die hier angekommenen Soldaten wurden in der sogenannten Polizeikaserne untergebracht, ohne Beschäftigung für den angegebenen Zweck zu erhalten. Auf den Strassen herumflankierend, begannen dieselben bald, Insulten an erwachsenen Personen und Kindern zu üben, unter anderen wurde ein Mädchen im Alter von 10 Jahren, als es gegen Abend auf dem Rückweg nach Hanse war, in der Nähe des Stadtplatzes von einem schwarzen Soldaten angefallen und in das Gebüsch zu ziehen gesucht. Mit der Kraft der Verzweiflung gelang es dem Kind, sich loszureissen und das Elternhaus zu erreichen. Die Mutter — der Vater ist abwesend auf einer Geschäftsreise — beklagte sich über diesen Vorfall beim deutschen Konsul, von welchem sie an die ordentliche Behörde oder den Offizier gewiesen. Sie wählte den Weg der Beschwerde vor dem Offizier. Dieser war, als die Frau mittelst Dolmetsch ihre Klage vorbrachte, von mehreren der hiesigen Ingenieure oder Angestellten des Chefs umgeben, die die Erzählung der Mutter belachten.

Im Laufe der Woche haben die Soldaten nicht nur mehrere Fussgänger angehalten, geschlagen etc., sondern auch Wagen aufzuhalten gesucht, indem sie mitten auf die Strasse sich postirten und nicht auswichen oder nur dem Zwang des Gefährtes nachgaben, nicht ohne die gemeinsten Schimpfworte und Drohungen gegen die Insassen zu gebrauchen.

Am 21. d. M. Nachmittags trieben die Söhne des hiesigen Gastwirthes und Schlächters Holetz mit einem Trupp Vieh aus der Kolonie nach dem Stadtplatze und waren auf diesem nur noch einige hundert Brassen vom Hause ihres Vaters entfernt, als 3 Soldaten mitten auf der Strasse hielten und einer derselben mit ausgebreiteten Armen dem Vieh den Durchgang sperrte. Da jene dem Zurufe der Treiber nicht wichen, ritt der jüngere Bruder Karl vor, um Platz zu machen, wurde aber, als ihn entgegengeschleuderte Steine nicht aufhalten konnten, von dem einen Soldaten mit dem Seitengewehr in die Brust gestochen. Der ältere springt vom Pferde und nur mit einer Reitpeitsche bewaffnet, schlägt er auf die Soldaten ein, während der verwundete Bruder nach Kräften hilft. Die Soldaten mussten mit blutigen Köpfen fliehen, einer sogar in das Appartement eines benachbarten Hauses. Die in der Kaserne befindlichen Soldaten wurden durch den Aublick ihrer rückkehrenden Kameraden so erregt, dass sie mit dem Seitengewehr in der Hand der Stelle des Kampfes zuiefen und als sie auf einige in Folge des Vorfallenen zusammenstehende Leute stiessen, auf dieselben einzuhaufen angingen, auf Leute, die durch nichts weiter an dem Vorfall betheilt waren, als dass sie zufällig in der Nähe waren. Ein Kolonist wurde nur dadurch von dem wahrscheinlichen Todtschlag gerettet, dass seine Frau sich über ihn warf und ihn so schützte; ein Landmann, im Begriff, sein Pferd vor der Venda abzusatteln, wird geschlagen; der Subdelegado Wilh. Scheffer, der zur Hülfe und Abwehr herbeieilt, ebenfalls u. s. w. — Trotz solcher Missachtungen und Verletzungen der bürgerlichen Freiheit Seitens seiner rohen Soldateska sind wir noch immer der sicheren Ueberzeugung, dass uns Ruhe und Ordnung, wenn wir sie bewahren, noch eher die An-

erkennung unserer licher Weise von keit geraubt werden als geübte Rache, werben ist.

**Neueste**

**Paris, 27.** Als Ges. Republik wurden ernannt von Courcel, für Petersburg dordy.

**Montevideo, 28.** Heute gestellte Baron do Amazonas von den hiesigen Brasilianern fest. Die Offiziere der brasilianischen sich in Gala-Uniform an Bord, um ihn

**Versteigerungen.**

Sonnabend, d. 31. Dez., 11 Uhr, Rua matriz 35, Versteigerung schöner Bigonien und sonstiger Blumen.

Dinstag, den 3. Jan., 4 Uhr Nachm., Rua Braz, Versteigerung von feinen Möbeln, Glas- und Porzellaugeschirr und allerhand Ha und Küchengeräth.

**Kaffee. Santos, 29. Dezember.**

Zufuhr am 28. 389,245 Kil.  
„ seit dem 1. 11,778,707 „  
Vorrath 194,000 Sack.

Kaffeepreise in Rio am 29. Dezember.  
1. Sorte Gut 4\$220—4\$290 pr. 10 Kilo.  
1. „ Ordin. 3\$400—3\$540 do.  
2. „ Gut 3\$000—3\$200 do.

Verkäufe am 28. 10,490 Sack. Vorrath 249,000 Sack.  
London 21/2, d. Bankpapier.  
Paris 447 reis do.  
Hamburg — rs.

In SANTOS erwartete Dampfer:  
Neva, von Southampton, d. 2. Januar.  
Ville de Santos, von Havre, d. 2.  
Berlin, von Bremen, d. 3.  
Tycho-Brahe, von Newyork, d. 10.

Abgehende Dampfer:  
Buenos Ayres, nach Hamburg, d. 2. Jan.  
Lassel, nach Newyork, d. 3.  
Calderon, nach den Südhäfen n. Montevid. d. 4.

**Tivoli-Garten, Marco da Meia Legua**

Der Unterzeichnete bringt dem geehrten Publikum seine mit allen Bequemlichkeiten und Erfordernissen ausgestattete Wirthschaft zum

**TIVOLI - GARTEN**

in empfehlende Erinnerung. **Zwei gute Kegeltischen**, sowie zwei **schöne Billards** stehen dem Besucher zur Verfügung, und die sorgfältig unterhaltenen Gartenanlagen bieten angenehme kühle Plätze und für Kinder und Erwachsene angenehme Unterhaltung. Für eine reichliche Auswahl **guter Getränke** sowie **kalter Speisen** ist stets bestens gesorgt.

Am Neujahrstage

**CONCERT**

der vorzüglichen **italienischen Kapelle** unter Leitung d. Kapellmeisters Eugenio Vecchio.  
**Peter Kauer.**

Allen Freunden gemüthlicher Geselligkeit wird hierdurch die ergebene Anzeige gemacht, dass das seit 3 Jahren in Santos bestehende

**GASTHAUS ZUR HEIMATH**

**ENGLISH HOUSE**

nach **São Paulo, Rua do Triumpho N. 6**, verlegt worden ist und dass dasselbe zum neuen Jahre 1882 seine Taufe empfangen soll.

Das sauber eingerichtete Lokal, sowie aufmerksame und freundliche Bedienung werden den alten Ruf der Heimath auch hier aufrechterhalten und der Aufenthalt daselbst jeden Deutschen und Engländer stets anheimeln.

Zu recht zahlreichem freundlichen Besuche ladet ganz ergebenst ein

Catharina Esfeld geb. Krause.

Ein junger Deutscher, der engl. Sprache mit der portugiesischen etwas vertraut, sucht unter bescheidenen Ansprüchen in einem Hotel oder sonstwie ein Unterkommen. Derselbe ist in allen Gartenarbeiten erfahren. Näh. durch d. Exp. d. Bl.

MOTEL

**J. F.**

N. 63 — Rua

Für die bevorstehende empfiehlt sich die

**CONDITOREI & BÄCKEREI**

12 RUA DA QUIN

zur Lieferung aller möglichen S

**BACK WE**

Stollen oder Köben, Butterkuchen, Torten, Puding und Pasteten ferner alle Sorten

**Confect und Zuckersachen**

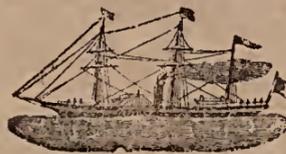
unter Zusicherung reeller Bedienung und mager Preise. **João Pereira da Rocha.**

Ein Lehrling gesucht in der Bäckerei und Conditorei von **Gustav Kuglien**, Rua do Triumpho.

**LOUIS BLOHM, Zahnarzt**

ist von seiner Reise nach dem Innern wieder zurückgekehrt und empfiehlt sich dem verehrlichen Publikum zur Uebernahme aller sein Fach betreffender Arbeiten und Operationen.

Rua da Caixa d'Agua N. 5.



**Kaiserlich Deutsche Post.**

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Der Postdampfer

**BUENOS AYRES**

Kapitän Mahlmann wird vom Laplata am 30. d. erwartet und geht am 2. Januar über Rio und Lissabon nach

**HAMBURG**

Diese Dampfer haben prachtvolle Einrichtung für Passagiere erster und dritter Klasse. Wärterin befinden sich an Bord.

Weitere Auskunft ertheilen die A

**J. W. SCHMIDT**

Rua de Santo Anton

für Kinder jeden Alters

zu mässigen Preisen.

jedem Preis abgegeben!

7 Uhr.

10 --- 67 A

# ERREMBACH

waaren und schwarz polirter Holz-Artikel  
und Verzierungen,

# SCHENKEN

geeigneten Preisen verkauft werden.

ander,  
Lehrservice,  
Tintenfass,  
gen,  
Schreibbretter,  
Schreibkasten,

Journaltaschen, Aschbecher, Tischglocken,  
Photographie-Albuns, feine Brieftaschen,  
Nähkästen, Handtuchhalter,  
Fruchtschalen, Blumenvasen,  
Ledertaschen für Damen, Necessaires,  
Toiletentäschchen für Herren etc. etc.

CARLOS WELTMANN.

## PARADIS DES ENFANTS

### GROSSE AUSSTELLUNG

von

# PIELWAAREN

und Artikeln zu Festgeschenken geeignet.

Erfolge des durch unsere Spielwaaren-Ausstellung seit 5 Jahren erzielten grossartigen Erfolgs  
wir uns genöthigt geseheu, für dieses Jahr unser Lager von Festartikeln bedeutend zu ver-  
ern. Heute sind wir daher in den Stand gesetzt, unseren Freguezen die **neuesten Er-  
gnisse** der europäischen Industrie zu offeriren, besonders die eleganten **Pariser Artikel**,  
siche für die bevorstehenden Festtage wahre Sensation zu erregen geeignet sind.  
Alle unsere Artikel, welcher Art sie auch sein mögen, werden in unserem Hause billiger ab-  
gegeben, als in jedem anderen Geschäft. Unser Wunsch ist, die **schönsten Festgeschenke**  
**für alle Klassen, reich oder arm, zugänglich zu machen**, und wir glauben, die  
Möglichkeit dazu zu bieten. Wir können versichern, dass unsere diesjährige Weihnachtsausstellung  
die interessanteste und glänzenste sein wird von allen die bisher hier veranstaltet wurden.  
Man findet bei uns auch **Kerzen** und **alle Sorten Verzierungen** für **Christbäume**.

## VIUVA GENIN & FILHO

12 RUA DA IMPERATRIZ 12

São Paulo.

# TOKAYER WEIN!

bei Kindern, bewährt. Man findet diesen Wein durchaus **echt** und in **bester Qualität** bei

**J. FLACH**, 65 Rua de S. Bento N. 65  
SÃO PAULO.

Dieser berühmte und schon lange  
von allen medizinischen Autoritäten  
als vorzügliches **Kräftigungs- und  
Stärkungsmittel** anerkannte und  
empfohlene Wein hat sich auch als  
ein treffliches Heilmittel, namentlich

## KALENDER

für 1882

Soeben angekommen sind folgende:

Lahrer Hinkende Bote	\$400	Rs.
Deutscher Reichsbote	\$400	
Einsiedler-Kalender	\$400	
Ameisen-Kalender	\$500	
Marien-Kalender	\$500	
Hambg.-Altonaer Familienkalender	\$500	
Schalk-Kalender	\$1000	
Spinnstube	\$1200	
Volkskalender	\$1200	
Kalender	\$1500	

**Eberlein**, Rua S. Bento 65  
LIVRO DE OURO.

## Dr. MATHIAS LEX

pract. Arzt, Operateur und Augenarzt,  
besonders erfahren und geübt bei **Kinder-  
krankheiten**, hat seine Wohnung und  
Consultorium Rua de Santa Thereza Nr. 5.  
Sprechstunden von 9-11 Uhr Morgens  
und von 3-5 Uhr Nachmittags.  
Für Unbemittelte gratis.

## Frische Butter

ist wieder eingetroffen Rua 25 de Março 101 A.

## Die neu eröffnete BÄCKEREI & CONDITOREI

von

### GUSTAV KUGLIEN

S. Paulo, Rua do Triumpho  
empfiehlt

Schwarz- und Weissbrod  
in vorzüglicher Qualität,  
Franzbrod, Rosenbrod, Mannheimer, Schnecken  
Hörnehen, etc.

### Kuchen und Conditorei-Waaren

Torten, Königskekchen, Baumkekchen, Bonbons,  
Bisquits von allen Sorten.  
Die bestellte Waare wird in's Haus geliefert  
Reelle Bedienung wird garantirt.

Für Sylvester und Neujahr  
Berliner Pfannkekchen.

## Schweizer-Käse

Mönch-Käse,  
Limburger do.  
Grünen do.  
Eidamer do.  
Menanta do.

Walnüsse  
Haselnüsse  
Mandeln  
Coriunthen etc etc.

Frisch angekommen

im

NORMAL-DEPOT  
N. 56 Rua da Imperatriz N. 56.

Das

## Uhren- und Goldwaaren-Geschäft

von

### JOÃO SUPPLICY

N. 25 - Rua da Imperatriz - N. 25  
(neben dem „Correio Paulistano“)

erhielt soeben ein ausgewähltes **reichhaltiges**  
**Sortiment von Schmucksachen**  
**in den neuesten, modernsten Façons**,  
woran ein geehrtes Publikum, sowie die Freunde  
und Freguesen, aufmerksam gemacht werden.  
Die Preise sind äusserst billig.

25 - Rua da Imperatriz - 25  
SÃO PAULO.

## Frau SOPHIE BJERREGAARD

von RIO DE JANEIRO

empfiehlt sich den geehrten Damen zur **An-  
fertigung von Garderobe** aller Art  
nach den neuesten europäischen Moden.  
Prompte und reelle Bedienung bei mässigen  
Preisen wird zugesichert.

Rua 24 de Maio N. 30.

## Deutscher Turnverein

in São Paulo.

Die geehrten Mitglieder werden freundlich  
aufgefordert, ihre Einladungskarten zu dem an  
Sylvester-Abend im **Lokale des Hrn. Wilhelm  
Schoen** stattfindenden **BALL** beim unter  
zeichneten Comité in Empfang zu nehmen.

Heinrich Schmidt, Rua S. Amaro N. 1.  
Wilhelm Schoen Jun., Rua do Principe 31  
Wilhelm Hass, Rua Victoria 54.

Nachstehende Auswahl

## Deutscher Kalender für 1882

Deutscher Reichsbote	\$400	Rs.
Lahrer Hinkende Bote	\$400	
Einsiedler-Kalender	\$400	
Marienkaleuder	\$500	
Ameisenkalender	\$500	
Hambg.-Altonaer Familienkalender	\$500	
Schalk-Kalender	\$1000	
Steffens' Volkskalender	\$1200	
Spinnstube	\$1200	
Dalheimkalender	\$1500	

ist zu haben bei **JORGE SECKLER**  
Rua Direita N. 15.

Druck und Verlag von G. Trebitz.



